

Stöbern und Staunen im Archiv der Gegenwart : an der Vernissage der H & deM-Ausstellung in Basel

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An der Vernissage der H&deM-Ausstellung in Basel

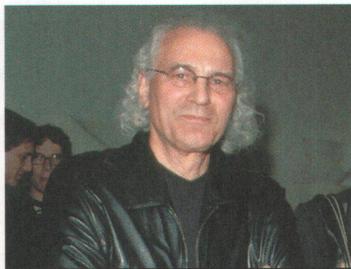
Stöbern und Staunen im Archiv der Gegenwart

«Wo bist du?» ... «Aha. Ich bin jetzt im Zug. Treffen wir uns in der Ausstellung?» ... «Ganz einfach: mit dem Tram 11 bis Schaulager.» Die Sitznachbarn kriegen zwar nur die Hälfte des Handygesprächs mit, und trotzdem ist klar: Alle fahren nach Basel ins Schaulager, an die Eröffnung von «No. 250. Eine Ausstellung». Im Fahrplankontakt spuckt dort der Elfer die Leute aus und bald schon ist das Haus proppevoll. Kein Wunder – wenn Herzog & de Meuron rufen, dann kommen alle. Die Ausstellung ist vor lauter Leuten kaum mehr zu sehen. «Ich muss noch mal kommen, wenn es weniger Leute hat», war oft zu hören. Und dafür bleibt noch Zeit, den ganzen Sommer, bis am 12. September. Es lohnt sich.

25 Jahre Schaffen, rund 250 Projekte sind im Erd- und im Untergeschoss des Schaulagers (HP 12/03) als Projekt No. 250 versammelt. Herzog & de Meuron zeigen hier ihre Entwürfe und Bauten nicht architektonisch hochglänzend und clean fotografiert. Sie führen vielmehr vor, was es braucht, dass aus einem Projekt, das mit einer Nummer startet, ein fertiger Bau wird. Oder auch «nur» ein Entwurf, der auf halbem Weg stecken bleibt. Im Zentrum der Ausstellung sind auf Tischen die «Abfallprodukte» der Entwurfsarbeit aufgereiht. Es sind Modelle, Material- oder Oberflächenmuster, Formversuche und Skizzen, aus unterschiedlichen Entwurfsphasen, in unterschiedlichen Massstäben und mit unterschiedlichem Bezug zum schliesslich Realisierten. Die Architekten ziehen in der Ausstellung den Entwurfsprozess, der hinter den Fassaden ihrer Büros in aller Welt passiert, ans Licht. Das klingt einfacher als es ist. Denn es reicht nicht, einfach ein paar verstaubte Modelle aus dem Archiv in einer Reihe auf einen Tisch zu stellen und sagen: «So war das.» Denn linear verläuft das Entwerfen guter Architektur selten und bei H&deM schon gar nicht.

Erstausstauslich ist für den Aussenstehenden allein schon die Tatsache, dass all das, was wir nun im Schaulager bewundern können, überhaupt so lange in den Archiven überlebt hat. Schon dies zeigt, dass der Entwurfsprozess im Büro Herzog & de Meuron ebenso wichtig ist wie das fertige, sauber gezeichnete und perfekt fotografierte Objekt, das in den Büchern und Zeitschriften präsentiert wird. Und wenn man sich dann vor Augen führt, dass noch weit mehr Material vorhanden ist als das, das hier ausgestellt ist, erhalten wir erst eine Vorstellung von der Arbeit, die es brauchte, bis die Ausstellung stand. «Es ist die grösste Architekturausstellung, die je gemacht wurde», bemerkt Jacques Herzog, selbstbewusst wie immer.

Wer sich wundert, weshalb das Büro Herzog & de Meuron immer und immer wieder so erfolgreich ist, der erfährt nun warum. Es ist nicht ein wiederkehrender Stil, wie bei anderen berühmten Architekten, es ist die Neugier, gepaart mit Fleiss und Ausdauer. Sie führt zu Ergebnissen, die sich vom Durchschnitt abheben. Dass dazu auch der geschickte Umgang mit den Medien und der Öffentlichkeit gehört, versteht sich von selbst – und die Ausstellung ist Beweis genug dafür. «No. 250. Eine Ausstellung» ist ein Leckerbissen für Architektinnen und Architekten und für alle, die das Werk von Herzog & de Meuron kennen und schätzen. Besonders ans Herz gelegt sei sie auch jenen Bauherrschaften, die finden, Entwurfshonorare seien Luxus: Im Schaulager können sie lernen, welche Arbeit hinter einem flott dastehenden Gebäude steckt. Werner Huber | Fotos: Urs Walder



Dieter Stampa stellt bis 21. August in seiner Galerie auch Herzog & de Meuron aus. Er fachsimpelt mit Jacques Gattin ...



... Catherine Hürzeler Herzog, Tatjana Bilbao aus Mexico City und Christian Gross, Trainer des meisterhaften FCB.



«Es hat ja doch keinen Film drin», witzeln Fleur und Werner Huber, als sich der Fotograf ihnen nähert.



Nina Groscurth und Bernhard Freudiger aus Himmelried: «Ich bin halt nicht der Herzog», meint der Kahlrasierte.



Friedl Büchel aus Basel und Rosi Gasser aus Riehen treffen sich unter der Höhlendecke des Schaulager-Shops.



Salome Honegger und Mike Graham aus Zürich lassen sich vom Fotografen beim Blättern im Buch ablenken.



Der Künstler Michael Craig-Martin, der die Farben am Laban Dance Center bestimmt hat, mit Christine Binswanger.



Sibylle Altenaichinger blickt auf Konstantin Karagiannis, ein Mitarbeiter im Büro von Herzog & de Meuron.



Rowan Moore, Direktor der Architecture Foundation London, mit Esther Zumsteg, PR-Frau bei H&deM, und Erica Bolton.



«Die präsentieren hier den ganzen Salat, den es braucht, um ein gutes Menu zuzubereiten», lobt Werner Blaser.



Im Getümmel lange nicht zu finden, dafür dann prägnant und professionel fotogen wie immer: Jacques Herzog.



Markus Giera, Architekturstudent, und die Architektin Kasia Jackowska schauen ins Glas und lächeln in die Kamera.



Der Ingenieur Heinrich Schnetzer bringt H&deMs Bauten zum Stehen, Dominique Schnetzer ist Architektin und Mutter.



Pierre de Meuron hat in Aaron Betsky, Direktor des NAI in Rotterdam, einen kompetenten Gesprächspartner.



Monika Dillier ist Malerin aus Basel und liebt bunte Farben, KD Wolff stammt aus Frankfurt und verlegt Bücher.



Martin Wundsam ist Graphic Designer aus Basel, «aber nicht ursprünglich», wie er perfekt hochdeutsch zugibt.



Uli Sigg, mit Gattin Rita, hat als ehemaliger Botschafter in China die Erfahrungen, um H&deM die Türen zu öffnen.



Lukas Weber war Projektleiter des Schaulagers. Nun ist der Vater von Moritz und Hanna Teil von «Weberbrunner».



Der Architekt Marc Bättig und die Grafikerin Hanna Baur diskutieren über die Eröffnung des Architekturmuseums ...



... am 19. Juni. Mit von der Partie: Kristian Schneider und Anwar Frick, der Caterer des Apéros.



Dolf Schnebli erzählt Daniel Buchhofer über Jacques und Pierre – seine Studenten, Assistenten und Freunde.



Diskutiert Rolf Fehlbaum mit Zaha Hadid über die Vitra-Feuerwehrstation in Weil am Rhein oder über die Ausstellung?



«Less is more», erinnert Dieter Wilhelm, mit Gattin Esther, an Mies und findet, es sei etwas viel auf den Tischen.



Eddie Hara ist Künstler in Basel. Er geht aber bald nach Indonesien zurück und hofft auf einen blühenden Kunstmarkt.